

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

204 (3.9.1927)

Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilage: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Ruhestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.50 Mark o. ohne Zustellung 2.00 Mark o. durch die Post
2.00 Mark o. ohne Zustellung 2.00 Mark o. durch die Post
Dienstag 11 Uhr o. Donnerstag 10 Uhr o. Samstag 10 Uhr o. Sonntag 10 Uhr
L. 2., Marktstraße 28 o. Journal 1000 und 1021 o. Volkstfreund-Verlag: Durlach, Weiden-
straße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 23; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Congressstraße 28

Nummer 204

Karlsruhe / Samstag, den 3. September 1927

47. Jahrgang

Belgien lehnt eine Untersuchung ab

Auf Vorschlag Vanderveldes / Die Gefahr der Aufspaltung des Kaffes Das Spiel der belgischen Reaktion

Brüssel, 2. Sept. (Eig. Draht.) Außenminister Vandervelde am Freitag vormittag um 11 Uhr aus Genf in Brüssel eingetroffen. Er hatte sofort eine Unterredung mit seinen sozialistischen Ministerkollegen. Nachmittags um 3 Uhr fand der Ministerrat statt. Dieser dauerte kaum eine Stunde. Daraus ergibt sich von vornherein, daß von irgend einer eingehenden Untersuchung oder vom Aufheben irgend welcher Meinungsverschiedenheiten keine Rede sein konnte. Am Schluß des Ministerrates wurde folgende amtliche Mitteilung ausgeben:

„Der Ministerrat nahm Kenntnis von der Erklärung, die der belgische Botschafter in London am 13. Juli über die Zustimmung Belgiens zu einer allerdings verpatentierten internationalen Untersuchung über den angeblichen Frankfurterkrieg gemacht hat. Die deutsche Regierung hat ihren Gesandten am 22. August beauftragt, der belgischen Regierung mitzuteilen, daß sie die Untersuchung annehme und daß sie sich vorläufige, diese Untersuchung auf alle auf den Krieg bezüglichen Tatsachen auszudehnen. Der Gesandte hat dabei nicht angegeben, daß diese Methode der Untersuchung auch auf die anderen Länder ausgedehnt werden könnte. Der belgische Minister für auswärtige Angelegenheiten hat die Mitteilung des deutschen Gesandten zur Kenntnis genommen und ihm mitgeteilt, daß er in einer der nächsten Sitzungen dem Kabinett unterbreiten werde. Der Ministerrat war in seiner Sitzung am Freitag jedoch einstimmig der Ansicht, daß diese Vorschläge nicht angenommen werden könnten, solange sie zum Zwecke einer Befriedung erfolgen. Es ist nicht möglich, daß unter den gegenwärtigen Umständen eine Untersuchung die Gefahr mit sich bringen würde, die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen, die Beziehungen zwischen den belgischen Ländern zu verbessern, zu fördern und zu vertiefen. Der Ministerrat hat die Ermahnungen der Vertreter der Locarno-Vereinbarung in Genf mitteilend.“

„In dieser amtlichen Mitteilung glaubt der Berichterstatter des Reichstages in Brüssel bemerken zu können, daß diese Mitteilung von Vandervelde selbst entworfen worden ist und unverändert vom Ministerrat einstimmig angenommen wurde. Das ist gegen eine Untersuchung der Frankfurterfrage vorgebrachte Argument, daß diese Untersuchung unter den gegenwärtigen Umständen nicht den von den beiden Regierungen gewünschten Zweck der Befriedung erreiche, sondern ungelöste alte Feindschaften und Meinungsverschiedenheiten wieder erwecken könnte, ist durchaus keine Ausflucht, sondern sehr ernst zu nehmen. Wir glauben zu wissen, daß Vandervelde auch von englischer Seite auf diese Gefahr einer Untersuchung aufmerksam gemacht worden ist. Aber wir haben auch festgestellt, daß die Ankündigung einer Untersuchung in den in Frage kommenden belgischen Kreisen diese unerwünschte Wirkung gehabt hat. Gewiß ist die Dehe nationalistische Blätter grobenteils dafür verantwortlich zu machen, aber Tatsache ist, daß viele, die unter der deutschen Befehlshaberbehörde schwer gelitten haben, mit größter Ungeduld darauf warten, ihre Klagen bei der Untersuchung vorzubringen. Infolgedessen ist in sehr weiten Kreisen die Erinnerung an das erduldete Unrecht aufgewacht und der bereits eingeschlossene Vandalismus sich fragen, ob die Zeit schon für eine ruhige, leidenschaftslose Untersuchung, die allein volle Klarheit und im Gefolge wirkliche Befriedung bringen könnte, gekommen ist. Dies wäre vielleicht der Fall gewesen, wenn auch die bürgerlichen Parteien von Paris die Untersuchung in demselben verantwortlichen Geist wie Vandervelde gewünscht und ausgeführt hätten, aber nach der von den Chauvinisten mit innerpolitischen Hintergedanken erfüllten Dehe ist das sehr fragwürdig geworden.“

Vandervelde kam daher selbst zu dem Schluß, daß es weder im Interesse Belgiens, noch Deutschlands wäre, die Untersuchung gegenwärtig vorzunehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Streleemann derselben Meinung ist. Vandervelde soll sich mit diesem sofort nach seiner Ankunft in Genf, wohin er noch am Freitag wieder abgereist ist, unterhalten.

Wir glauben nicht fehlzugehen in der Annahme, daß auch der englische Außenminister Chamberlain bereits in der Zwischenzeit in ähnlichem Sinne auf Streleemann eingewirkt hat. Das innerpolitische Mandat der belgischen Reaktion geht dahin, bei diesem Anlaß eine Regierungskrise und Neuwahlen herbeizuführen zu können, weil sie sich davon einen Erfolg verspricht. Grundfalsch wäre es auch, wenn die deutsche nationalistische Presse aus der Ablehnung der Untersuchung etwa Schlüsse ziehen wollte, daß Belgien ein schlechtes Gewissen habe und keine Aufschuldigungen gegen die deutschen Befehlshaberstellen nicht zu beweißen vermöge. Es ist sich im Gegenteil, daß diese Aufschuldigungen aus der Mitte der belgischen Oligarchie und deren Hinterbliebenen in so scharfer Form auftreten würden, daß der auf nichts anderes als auf Friede und Verständigung bedachte Vandervelde angesichts der immer noch vorhandenen Geistesverfassung großer Volksteile hüben und drüben über die Möglichkeit seiner guten Absichten starke Zweifel bekommen würde.

Eine Mordtat in einer Sowjetbotschaft

Warschau, 28. Sept. (Eig. Draht.) Am Freitag vormittag wurde im Gebäude der russischen Gesandtschaft in Warschau ein unbekannter Mann ermordet. Es handelt sich um einen Besucher, der angeblich ein Einreisevisum nach Sowjetrußland verlangte und unbedingt zu dem Geschäftsträger, Mlanow, zugelassen werden wollte. Da der Geschäftsträger nicht anwesend war, wurde der Unbekannte gebeten, die Gesandtschaft durch fünf Revolverwunden zu verlassen. In diesem Augenblick zog dieser einen sinnlichen Dolch, verwundete den diensthabenden Beamten Schleifer erheblich. Darauf ergriff der Unbekannte ein Lineal und begann damit ein Porträt Lenins, das an der Wand hing, zu zerstören. Auf das Geschrei des verwundeten Beamten erschien ein Diener der Gesandtschaft. Der Unbekannte versuchte zu fliehen, wurde jedoch rechtzeitig eingeholt und von einem weiteren Diener der Gesandtschaft durch fünf Revolverwunden niedergestreckt. Ein offizielles Communiqué dürfte noch bekannt gegeben werden. Wie es heißt, soll es sich bei dem Toten um einen zwanzigjährigen Russen namens Josef Trajnowicz aus Wilna handeln, wo er angeblich Vorleser der dortigen russischen monarchistischen Jugend sein soll. Im diesen Zwischenfall haben sich bereits die rätselhaftesten Gerüchte gebildet, die sich zurzeit noch nicht nachprüfen lassen, da die russische Gesandtschaft und das polnische Außenministerium, das die Untersuchung führt, keine Information abgeben.

Kommunistische Schwindeleien

Stuttgart, 2. Sept. (Eig. Meldg.) Der Redakteur der kommunistischen Süddeutschen Arbeiterzeitung wurde auf eine Klage des Vorsitzenden der sozialdemokratischen Kathausfraktion von Stuttgart am dortigen Amtsgericht zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er den Kläger in einem Artikel des Blattes mehrfach beleidigt, sowie die Behauptung aufgestellt worden war, daß die sozialdemokratische Kathausfraktion in der Frage der Erwerbslosenfürsorge eine arbeitgeberfeindliche Rolle gespielt habe. Die Zeugenvernehmung hat die Unhaltbarkeit sämtlicher Behauptungen des Artikels erbracht.

Wieder ein verunglückter Ozeanflug

Der „Blaue Vogel“ und der dicke Nebel
Wir geben die folgenden Meldungen, die am gestrigen Tage kurz hintereinander durch die ganze Welt verbreitet worden sind:
Paris, 2. Sept. Die beiden Flieger Givon und Corbus haben heute um 6.34 Uhr auf dem „Blauen Vogel“ vom Pariser Flughafen Le Bourget nach New York angetreten. Der Start verlief ohne Zwischenfälle. Der „Blaue Vogel“ ist ein Forman-Doppeldecker mit zwei Motoren von je 500 PS und hat einen Brennstoffvorrat von 9700 Litern, welcher etwa eine Strecke von 7000 bis 7400 Kilometer ausreicht. Die beiden Flieger gehören zur Farman-Gesellschaft und bedienten in den letzten Jahren die Linien Paris-Rotterdam und Paris-Berlin.
Die Vorbereitungen zu dem Fluge sind mit größter Sorgfalt getroffen worden. Mit besonderer Sorgfalt sind die Rettungsapparate ausgestattet. Jeder der Flieger hat einen Fallschirm, außerdem einen Rettungsärmel aus weichem Kautschuk. Auf jeder Seite der Gürtel befindet sich eine solide Blechdose von zwei Litern mit hermetischem Verschluss, in denen sich Lebensmittel sowie wie Flüssigkeiten befinden. Die weitere Dose enthält für jeden Flieger fünf Liter Trinkwasser. Auf dem Gürtel sind verschiedene weitere Instrumente, Messer usw. untergebracht. Am Gürtel Corbus, welcher der leichtere ist, befindet sich außerdem ein Ring, an dem im letzten Moment ein ausblasbares Kautschukboot befestigt werden kann. Das Kautschukboot hat einen Inhalt von 250 Litern und kann mit Hilfe einer kleinen Gasflasche komprimierter Luft in vier Sekunden aufblasen werden. Ferner sind die beiden Flieger im Besitz eines hermetischen Kochtopfes, indem sie mit Hilfe von komprimiertem Alkohol kochen können.
Le Bourget, 2. Sept. Der Flugzeugführer Givon und Corbus ist hierher zurückgekehrt. Zur Zeit werden die Tanks geleert, bevor die Landung erfolgt.
Paris, 2. Sept. Der Flugzeugführer „Der blaue Vogel“ ist nach Entdeckung der Tanks gegen 10 Uhr auf dem Flughafen Le Bourget gelandet.
Paris, 2. Sept. Bei der Landung des „Blauen Vogel“, die vor sich ging, nachdem von den 9700 Litern Betriebsstoff beinahe 5000 Liter abgeblasen worden waren, erklärten die beiden Flieger, sie seien gezwungen gewesen, über Saclay nach ein wenig in diesem Flug infolge eines dichten Nebels, in dem sie sich keinen Weg hätten bahnen können, umzukehren.

Wenn der „Blaue Vogel“ auch nur kurz geflogen ist, etwas ist doch erreicht worden: die Namen der Flieger und des Flugzeugs sind überall genannt worden.

Eine katholische Schulpolitische Kundgebung

Unter dem Vorsitz des Domkapitulars Dr. Jauch tagte vorhin in Freiburg eine Konferenz, auf der alle katholischen Organisationen der Erzdiözese Freiburg vertreten waren. Es wurden Entschlüsse zur Schulfrage angenommen, von denen wir die eine hier wiedergeben. Sie lautet:

„Schützt auf die Reichsverfassung fordern wir deshalb, daß in den kommenden Reichstagswahlen auch für Baden die Möglichkeit der Ausübung der Elternrechte sichergestellt wird. Dabei bestimmen wir folgende Ermahnungen:

1. Wir sind der Auffassung, daß die Bekanntheitsschule, abgesehen von religiösen Standpunkt, schon aus erzieherischen Erwägungen eine Simultanschule weitens den Vorrang verdient.
2. Die Einführung der Simultanschule in Baden ist offenbar nicht zum Zweck der Entkatholisierung erfolgt. Wenn diese Absicht zum Zweck der Entkatholisierung führt, so ist dies vor allem das Verdienst des freien katholischen Volkes.
3. Gegen die sozialdemokratischen, demokratischen, liberalen und nationalistischen Bestrebungen, die Eltern und Erziehungswissenschaftler in Baden und den anderen Simultanschulländern unter ein Ausnahmeverfahren zu stellen und zu Staatsbürgern minderen Ranges zu machen, wehren wir uns mit aller Entschiedenheit.
4. Bei den vielfachen und starken antichristlichen und antikirchlichen Strömungen unserer Tage müssen wir ernstlich befürchten, daß über kurz oder lang die Simultanschule in Baden in Bezug auf die überhöhten religiösen Sicherungen weiter derart verschlechtert wird, daß positiv christliche Eltern ihre Kinder mit gutem Gewissen nicht mehr anvertrauen können. Das weite Kreise der Simultanschule nur als Überbrückung zur weltlichen Schule betrachten, ist allgemein bekannt. Darum empfinden auch die treuholdischen Eltern eine etwaige Preisgabe ihrer Erziehungsrechte geradezu als Verstoß an ihren heiligsten Interessen.“

Frankreich und die Kommunisten

Paris, 2. Sept. (Funkdienst.) Wie nachträglich bekannt wird, es ist in dem Ministerrat am Freitag zu einer außerordentlich erregten Debatte über den Feldzug des Innenministers Sarraut gegen die Kommunisten gekommen. Dabei sollen die Anhänger eines „Frankreich und Ausland“ sehr entschieden an Boden gewonnen haben. In der Tat wissen auch am Samstag der Matin, daß der Herr Sarraut, der die Verhandlungen in Moskau, Herbetts, beauftragt habe, sich bei Tschitschew wegen des russischen Volksführers in Paris zu beschweren. Sarraut habe als Mitglied des Exekutivkomitees der dritten Internationalen ein Manifest unterzeichnet, worin die Sowjetregierung

aufgefordert wird, wieder entschlossen zu einer unbedingten Politik der Weltrevolution zurückzukehren. Tschitschewin habe auf diese Beschwerde hin an Briand ein Schreiben gerichtet, das am Freitag im Ministerrat anlässlich der Kommunistenrede vorlesen wurde. Wie der Matin erklärt, soll Tschitschewin Katoski rundweg desavouiert haben, doch sei dies nur theoretisch. Der Tadel treffe nur den Bolschewiken, während der Politiker und Kommunist Katoski gelobt worden sei. Es sei also höchste Zeit, schlussfolgert der Matin, die Abweisung Katoskis zu verlangen. Weiter sollen sich die Minister dahin geeinigt haben, den Kommunistenfeldzug mit aller Energie fortzusetzen, namentlich Paris und seine Umgebung soll nachdrücklich von kommunistischen Elementen gesäubert werden. Das Blatt veröffentlicht am Samstag eine Statistikk über die Erfolge des anti-kommunistischen Feldzuges. Während sonst die Ausweisungen von Ausländern aus Frankreich rundweg Tausend betragen, sind seit Antritt des Nationalen Blocks nicht weniger als 8500 Ausweisungen vorgenommen, darunter viele Kommunisten. Ständig erfolgen neue Polizeistrafen, die immer wieder zu neuen Ausweisungen führen. Seit Beginn des Jahres 1927 sind etwa 100 Kommunisten verurteilt worden. 14 der hauptsächlichsten Führer der kommunistischen Organisation und 30 der bekanntesten Propagandisten der kommunistischen Partei sitzen im Gefängnis. 52 Fälle sind noch vor Gericht anhängig. Anlässlich der letzten Urteile sind 36 Verurteilungen ausgesprochen worden. 11 Fälle sind noch in der Schwebe. 19 kommunistische Zeitungen sind verboten worden und eine große Anzahl kommunistischer Bürgermeister, Beigeordnete und Stadträte sind ihrer Funktionen enthoben worden. Dabei sind in dieser Statistik die wegen Spionage verurteilten acht Kommunisten nicht inbegriffen.

Explosionskatastrophe im Steinbruch

Kassel, 2. Sept. Nach dem Kasseler Tagblatt wurden in einem Bauwerk in der Nähe von Zimmerode durch vorzeitiges Losachen eines Sprengstoffes eine Anzahl Arbeiter von dem umherfliegenden Gesteinsmassen getötet. 11 Arbeiter, meist Familienmänner aus dem nahen Nidelsberg, haben nach den bisher vorliegenden Meldungen den Tod gefunden.
Kassel, 3. Sept. Wie wir über das furchtbare Sprengungsläuf bei Zimmerode erfahren, betrug die Verleschtheit etwa 90 Mann. Das Unglück ereignete sich gegen 3 Uhr. Da sämtliche am Orte des Unfalls beschäftigte Personen, darunter zwei Sprengmeister, getötet wurden, läßt sich die Ursache des vorzeitigen Losachens der Sprengladung noch nicht feststellen. Gegenwärtig befindet sich der größte Teil der Verleschtheit an einem anderen Platze des Bruches. Die Unglücksstelle bietet ein außerordentliches Bild, da die Gesteinsmassen die Arbeiter größtenteils zugedeckt haben. Der Bruch selbst an der Unglücksstelle eine sehr hohe, steile Abraumwand. Die Un-

fallstelle ist von Landjägern abgesperrt. Die Bergungsarbeiten sind im Gange.
Kassel, 2. Sept. Zu dem Sprengungsläuf wird ergänzend mitgeteilt: Die Arbeiter waren damit beschäftigt, zwei Sprenglöcher, die bereits mit dem für eine arbeitsmäßige Sprengung vorgegebenen Sprengmaterial gefüllt waren, zuzumauern, als aus noch nicht geklärter Ursache sich die Sprengladung entzündete, die in dem Stollen befindlichen Arbeiter wurden durch den ungesicherten Luftdruck weit fortgeschleudert und sofort getötet. Die durch den vorzeitig losachenden Schuß herabfallenden Steinmassen stürzten auf andere im Stollen arbeitende Männer und bedeckten diese unter sich. Von den Arbeitern wurden elf auf der Stelle getötet, während einem wölkten ein Fuß zerhimmelt wurde. Ein Teil der Verleschtheit lag unter den herabgefallenen Gesteinsmassen und kann voraussichtlich nicht lebend geborgen werden.

Wien und Oesterreich

Von einer Persönlichkeit, die in Fragen der Organisation und Ausbildung der Polizei erfahren ist, wird uns geschrieben:

Noch immer beschäftigt sich die deutsche Presse mit den blutigen Vorkommnissen in Wien vom 15. Juli ds. Js. Noch lebhafter geschieht dies seitens der österreichischen Presse. Während sozialdemokratische Organe für die Erhaltung der Gemeinde-Schutzwehr eintreten, propagiert die bürgerliche Presse den „Selbstschutz“, die Einwohnerwehr, die, wenn die Angaben dieser Presse richtig sind, nicht nur in der Provinz, sondern selbst in Wien starken Zulauf haben soll. Alles, was wir in Deutschland auf diesem Gebiet in den Jahren 1919, 1920 und 1921 durchlebten, wiederholt sich jetzt in Oesterreich. Mit einer außerordentlich starken Leidenschaftlichkeit ist die Frage der Bewaffnung des Volkes (Bewaffnung des Proletariats) gegen die einen, Bewaffnung des Bürgertums (die anderen) aufgerollt worden und es ist noch keineswegs abzusehen, wie gerade in diesem Punkte die Entwicklung weiter geht.

Aus dieser Sachlage insbesondere erklärt sich auch die Tatsache, daß die im Hinblick auf die blutigen Vorkommnisse von der sozialdemokratischen Verwaltung des Staates Wien geordnete Volkswehr (Gemeindebewache) auf Dauerzustand rechnet, ein Zustand, der naturgemäß auf bürgerlicher Seite zur Gegenaktion treibt. Die Akteure der bürgerlichen Bewegung rechnen auf die Unterstützung der Staatsorgane und in der Tat läßt auch die Regierung Seipel die Dinge ziemlich widerspruchsfrei treiben. So, sie findet sich mit dieser Sachlage schon um deswillen ab, weil sich, wie behauptet wird, im Polizeikörper wie beim österreichischen Heere ein starker Stimmungsumschwung zugunsten der bürgerlichen Regierung und gegen die Sozialdemokratie entwickelt habe.

Hüten und drüben verschleht man sich die Augen vor einer klaren Entscheidung; weder Dr. Seipel noch Dr. Seitz finden den Rang, ihren Anhängern zu sagen, daß aus dem weiteren Fortgang einer derart gestalteten Auseinandersetzung weder der Staat Oesterreich noch die Stadt Wien einen Nutzen ziehen kann.

Kompliziert sind die Verhältnisse sowieso durch eine ungewöhnliche Zuständigkeitsverteilung. Die Polizei in Wien a. B. ist eine staatl. Sie ist von der Staatsregierung aufgestellt und sie wird von Beamten des österreichischen Staates geführt. Da nun aber der Bürgermeister des Stadtkraates Wien zugleich auch Landesbaumeister ist, hat er in polizeilichen Fragen, insbesondere bei geschlossenem Einsatz der Polizei gegen Straßendiebstahlungen auch mitzureden. Der Polizeipräsident Schöber untersteht somit dem Bundeskanzler bzw. dem Minister des Innern und das insbesondere in disziplinarer Hinsicht er hat sich aber auch nach den Wünschen des Bürgermeisters der Stadt zu richten. Wenn also, wie das am 15. 7. l. J. der Fall war, bei gefährlichen Anlässen erst zwischen diesen zwei Behördenstellen über die Art des Polizeieinsatzes verhandelt werden muß, dann lassen sich Komplikationen gar nicht vermeiden.

Ein anderer Sachumstand spielt eine sehr wesentliche Rolle. In Deutschland hat sich unter dem Druck der inneren politischen Ereignisse eine vollständig neue Polizeitechnik herausgebildet. Für die Aufklärung von Menschenansammlungen in verkehrsreichen Straßen werden hier Methoden angewandt, welche mit altem Scharfsinn den Erfolg ohne Zutun anderer garantieren. Am Vortage verging es möglich zu vermeiden, wurde der deutsche Polizeibeamte mit dem Gummiknüppel ausgerüstet. Für die Überwindung von härteren Widerständen sind bei der deutschen Polizei sonst noch technische Hilfsmittel eingeführt, durch deren Einsetzung von vornherein wenigstens der moralische Erfolg gewährleistet ist.

Aus dieser Entwicklung zog man in Wien keine Nutzenwendung. Der Polizeibeamte, schneidig in der Uniform und in seinem Auftreten, trägt an zwei Schnüren geschliffen ein Seitenwehr, wie es in militärischen Familien Kinder an Weihnachtsfesten als Spielzeug bekommen. Bei der berittenen Polizei ist es ähnlich so. Der Gummiknüppel ist verpönt, ein Hantieren mit ihm nicht geübt. Die Verwendung der Polizei im geschlossenen Einsatz, ein Abriegeln der Straße im Rücken der Polizei und ein Abdrängen von Ansammlungen nach vorne sowie eine Straßendiebstahlversicherung der gesäuberten Straße, kennt man nicht.

Es soll nun, so steht man in der österreichischen Presse, anders werden; für die Ausrüstung und Ausbildung der Polizeibeamten sollen jetzt die in Deutschland gemachten Erfahrungen zugrunde gelegt werden.

Bei Würdigung dieser Sachlage kann man wohl mit Zug und Recht davon sprechen, daß die Vorgänge vom 15. 7. in Wien nicht hätten einen so schweren Ausgang nehmen müssen, wenn die polizeilichen Hilfsmittel und die Organisation der Wiener Polizei auf modernerer Grundlage gestanden haben würden. Damit soll nicht gesagt sein, daß es bei der Polizei in Wien nicht auch vorbildliche Einrichtungen gäbe. Auf den Gebieten der Kriminalistik, des Erkennungsdienstes und des polizeilichen Bahndienstes hat die Wiener Polizei durchaus erstklassige Einrichtungen. Für den eigentlichen Sicherheitsdienst, für die Verwendung der Polizei im geschlossenen Einsatz aber kann man dies nicht sagen. Die österreichische Gemütslichkeit und das allzu grobe Vertrauen auf die Vorrichtung spielen hier eine noch gar zu grobe Rolle.

Damit allein aber lassen sich die Wiener Verhältnisse nicht erklären. Oesterreich, ja selbst Wien, blieben all die Jahre hindurch, in welchen es in Deutschland drunter und drüber ging, von Straßendiebstahl verschont. Unverständliche Schwurgerichtsurteile schufen schließlich aber in den Massen eine solche Empörung, daß für unläutere Elemente die Bahn zu verböserischen Unternehmungen frei wurde. Hätte Wien nicht fortwährend eine äußerst grobe Arbeitslosigkeit, dann würden wahrscheinlich die Dinge auch noch anders gelaufen sein. Oesterreich ist ringsum von Hochschulmauern umgeben, kein Export stark rückständig. Dazu kommen dann noch die seit alters her bekannten üblen Wohnungsverhältnisse. Von den 6 Millionen Einwohnern, über welche Oesterreich heute noch verfügt, entfallen auf Wien allein 2 Millionen. Die Erträgnisse der Hausinspektoren geben der Stadterwaltung die Möglichkeit, im Jahre etwa 5000 neue Wohnungen zu errichten. Das Land Baden — um eine Vergleich zu ziehen —, in welchem 2,2 Millionen Einwohner gezählt werden, von denen aber die Landbevölkerung zur Leistung der Hausinspektoren nicht herangezogen wird, baut mit den Erträgnissen seiner Hausinspektoren jährlich zwischen 6- und 7000 Wohnungen. Ein Unterschied besteht hier allerdings. In Wien umfaßt die Wohnung ein Zimmer und eine Küche; nur in ganz seltenen Fällen kommt ein weiteres Zimmer dazu. In Baden dagegen baut man nur höchst selten eine so kleine Wohnung. Der Normalkost ist hier zwei und drei Zimmer. Die soziale Auswirkung dieser unterschiedlichen Verhältnisse ist denn auch augenfällig. Die Bewohner Wiens bringen ihre freie Zeit meistens außerhalb der Wohnungen zu; sofern es die Bitterung zuläßt, lehren Mann und Frau täglich mit Kind und Kegel erst in später Abendstunde nach Hause.

In den neuen städtischen Wohnkolonien sucht man diese Verhältnisse zu verbessern, indem man Wohnräume einbaut, Kinderkrippen errichtet und indem gemeinsame Waschküchen mit modernen Betriebsanlagen zur Verfügung gestellt werden. Eine Bevölkerung, die in solcher Atmosphäre lebt und sich in ihr im allgemeinen wohl fühlt — soweit nicht Arbeitslosigkeit und allgemeine Not dies verhindern, wäre für die kommunistische Agitation wenig empfänglich. Durch die lang anhaltende Geschäftskrise aber ändert sich auch die Seele des Wiener Arbeiters und wenn dieser nun gar noch durch eine unverständliche Zufalls in seinen Rechtsempfindungen aufgeweckt wird, dann zeigen sich die schweren Schatten in diesem Staat, der durch einen harten Friedensvertrag lebensunfähig geworden ist. Wo ist noch ein Volk, das einen derart unzumutbaren Zustand so resigniert, so gleichgültig hinnehmen würde, wie dies das österreichische tut. Und wo eine nationale Volkswirtschaft, die imstande wäre, ein unzulänglich beschäftigtes Ansehten zu tragen, wie das in Wien so sinnfällig in die Augen springt.

Wird Oesterreich einmal eine reichsdeutsche Provinz und wird es in staatsrechtlicher Beziehung den übrigen deutschen Ländern im Rahmen der Reichsverfassung gleichgestellt, dann müssen erst mancherlei Irritionen überwunden werden, ehe ein gemeinsamer Putschschlag zu verpöhlen ist. Es ist schon auf, wenn die Zeit erst noch heran reifen läßt, was einstens werden soll.

Wegfall einer bayerischen Chikane

Am 1. September ist jene lächerliche Verfassung der Münchener Polizeidirektion außer Kraft getreten, durch die seit dem 30. Juli auf öffentlichen Straßen und Plätzen Münchens das Tragen einheitlicher Kleidung, durch die die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei oder Organisation dargetan wird, verboten war. Dieses Verbot war im wesentlichen gegen das Reichsbanner gerichtet, dessen große öffentliche Versammlungen die republikanischen bayerischen Behörden dadurch um ihre Wirkung nach außen bringen wollten. Den rechtlich bestehenden Verbänden, besonders den Nationalsozialisten, ließ man in dieser Hinsicht weitgehende Freiheiten. Diese gingen sogar so weit, daß die sogenannten Treuhänder dieses Verbotes wiederholt in voller Ausrüstung auf der Landstrasse gesehen werden konnten, unbehindert von den nachhabenden Polizeibeamten und ohne daß der anwesende Polizeiminister gegen diese verwerfliche Verböschung einschritt, obwohl er darauf aufmerksam gemacht worden war. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß die Polizeichikane dem Wachsen des Münchener Reichsbanners keinen Abbruch gebracht hat.

Ein parlamentarisches Spottgebilde

Ueber die von Primo de Rivera in den nächsten Wochen eine auszubereitende spanische Nationalversammlung sind verschiedene spanische Blätter folgende Einzelheiten bekannt: Die Nationalversammlung wird nur beratenden Charakter haben. Sie wird die Möglichkeit haben, Vorschläge zu unterbreiten, aber die Regierung behält sich das Recht der Entschlußfassung vor. Sie wird einen Entwurf zu einer neuen Verfassung und einen neuen Budget ausarbeiten. Etwa 20 Kommissionen werden über wichtige über das Wahlrecht, über das Versammlungsrecht und über wirtschaftliche Fragen vorlegen müssen. Die Mitglieder der Nationalversammlung werden durch den König ernannt und werden zum ersten Male aus einem Präsidenten, zwei Vizepräsidenten, vier Sekretären und zahlreichen anderen Mitgliedern, von denen etwa 50 Vertreter der Gemeinde, 50 Vertreter der Provinzialparlamenten, etwa 100 Vertreter der Armeen, der Handelskammern, der Universitäten und des Klerus sind. Die noch übrigbleibenden Sitze werden an Persönlichkeiten verteilt werden, welche die Regierung auswählen wird.



Das kommunistische Reptil vergießt allhier der Tränen viel und die gemarterten, gehangenen, im Kerker schmachenden Gefangenen. Beweglich schreit das arme Vieh: „Gest Amnezie, gest Amnezie!“ In Rußland? — Nein, die Tränenflut sagt: „Hindenburg, sei du so gut!“ M. v. C.

Wotan, der Wolfshund

Eine Tiergeschichte aus Kanadas Wäldern von F. Oliver Curwood

32 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
„Verrückt — verfluchtes Vieh!“ schrie der Mann aufkeulend. Er krümmte sich vor Schmerz — die Reule entfiel seiner Hand. Wotan eilte in mächtigen Schritten dem Waldrande zu — Gewehr läute blüsten auf — Schüsse trachten. Wotan sah an der Seite einen brennenden Schmerz — im nächsten Augenblick war er im Dunkel der Bäume verschwunden. — Er lief ohne sich umzusehen. Erst als er tief im Wald war und der Lärm hinter ihm schwächer und schwächer tönte, blieb er stehen, um die brennende Wunde zu lecken, welche die an der Hüfte entlanggleitende Kugel zerissen hatte.

Neue und Sehnsucht trieb ihn weiter und nach kurzer Zeit erreichte er Grauwolf, die noch immer unter den Tannenzweigen lag und ihm jetzt freudig winkend entgegenbrachte. Der Mensch hatte ihr den Gefährten zurückgeschickt! Lieblosend schmeigte sie ihren Kopf an seine Schulter. Er stand ganz still und lauschte dem fernen Geräusch des Fettes.

Mit niedergelassenen Ohren begann er endlich nach Nordwesten zu wandern. Schulter an Schulter lief die Gefährtin neben ihm her wie in den Tagen, ehe er der Führer des kleinen Hundes geworden war.

Die treue Grauwolf wußte, daß der Gefährte nun bei ihr bleiben würde und sie jetzt zu ihrem alten Heim unter dem Windbruch führen würde.

17. Kapitel
Wotans Sohn

Niedererschlagen wanderte Wotan in den ersten Tagen neben der Gefährtin her. Niedererschlagen darüber, daß die erste Begegnung, die er nach langer Zeit wieder mit dem Menschen hatte, so traurig für ihn enden mußte.

Niedererschlagen darüber, daß er Grauwolf so lange vernachlässigt und sie schließlich sogar verlassen hatte. Wieder stieg der brennende Haß in ihm auf gegen alles, was Mann hieß; der Haß, den er in seiner kindlichen Erregung vergessen hatte. Die Menschen hatten ihm wieder einmal gezeigt, daß sich seit den Tagen, in denen er als Führer eines Schlittensmannes durch die Wälder geeilt war, nichts geändert hatte. Es gab nur wenige unter ihnen, die anders waren! Jetzt mußte er es und dachte in Dankbarkeit an den alten Pierre Radisson und den weisheitsreichen Weymann. Jetzt

konnte ihn niemand zu den Menschen zurücklocken außer den beiden Frauen, die ihm nur Güte und Liebe erzeigt hatten. In diesen Tagen dachte er viel an die erste Herrin und an Jeanne.

Kameradschaft und Treue fand er bei der blinden Gefährtin — sie mußte ihm erlesen, was er vernichte, was er entbehrte, leit ältlich streichelnde Frauenhände ihn nicht mehr lieblos.

In ihrem alten Heim am Windbruch ereignete sich etwas, das ihn für alles entschädigte und ihn wieder glücklich und zufrieden machte.

Vor mehr als einem Monat hatten sie den Sumpf verlassen. Damals hatte er noch tief unter einer dichten Schneedecke gelegen. Als sie jetzt dahin zurückkehrten, schien die Sonne warm und es war einer der ersten, herrlichen Frühlingstage.

Schmale, bläuliche Bäche schmelzenden Schnees suchten geschäftig ihren Weg. Das dampfende Poltern bestehenden Eises erfüllte die Luft.

Die Sonne befreite Felsen, Bäume und Sträucher aus der letzten Umarmung des Winters. Der bleiche, kalte Schein des Nordlichtes wanderte Nacht für Nacht mit mehr und mehr verlassendem Glanze dem Pol zu.

Die Pappefächer hingen an zu schwellen, würziger Sars- und Tannenduft durchzog den Wald.

Wotan und Grauwolf kamen an den Rand des Sumpfes; hier hatten vor sechs Wochen noch Tod, Schrecken und Kälte geherrscht! Jetzt war tausendfältiges Leben erwacht — und über allem lag der Erdbrauch des Frühlings.

Ein aneinandergeschmiegt blieben die beiden Kameraden stehen und lauschten um und über sich. Meilen flatterten schimpfend dicht an ihnen vorüber. Auf einer Tanne sah ein großer Säher und kreiste selbstgefällig sein Gefieder. Weiter im Walde hörten sie das Krachen brechender Zweige unter schweren Hufen. Vom Hügel hinter sich witterten sie den Geruch einer Hürin, die geschäftig die Pappefächer für ihre sechs Wochen alten Jungen abstreifte. Als sie geboren wurden, war die Hürin kaum aus dem Winterschlaf erwacht. Jetzt bildete sie mit mütterlichem Stolz auf die schwerfälligen, drohenden Gesellen. Witternd hob Grauwolf den Kopf — dann rief sie leise winelnd das blinde Geschöpf an des Gefährten Schulter. Sie wollte in das weiche, trockene Nest unter dem Windbruch — das Krachen der Zweige, die Witterung nach Beute aller Art erregte sie nicht. Der warme Geruch der Hürin und ihrer Jungen weckte alte Erinnerungen in ihr. Es verlangte sie nach Ruhe, und abermals dränzte sie den Gefährten, sie in ihr altes Nest zu führen. Endlich verstand er sie und trat zurück.

Zwischen ihnen und dem Hügel, auf dem der Windbruch lag, hatte sich aus dem schmelzenden Schnee ein kleiner Sturzbach gebildet. Grauwolf trank die Ohren, als sie das plätschernde Geräusch hörte. Seit den Tagen des Feuers hatte sie aufgehört, sich

vor dem Wasser zu fürchten. So folgte sie Wotan beinahe eifrig, als er beim Durchqueren des taufenden, kalten Stromes voranzschritt. Auf der anderen Seite lag der Windbruch, und Grauwolf winkelte freudig bei der Witterung. Eine große Feder verlor er ihnen den Weg — Wotan sprang über sie hinweg, nach kurzem Bögen folgte Grauwolf. Seine an Seite trachten sie über den Windbruch — vorzüglich stellten sie die Köpfe in die Öffnung des alten Nestes und prüften lange und sorgfältig die Luft. Nichts Verdächtiges rührte sich und trottelten sie langsam unter das schützende Dach. Grauwolf warf sich auf den trockenen Boden des behaglich warmen Höhle nieder. — Sie winkelte und leuchtete wie Glüh und Zufriedenheit. Wotan, der nun selbst froh war, daß das Ziel erreicht hatten, leckte ihr sichtlich das blinde Geschöpf. Dann legte er sich neben sie und beobachtete mühsamlich die Öffnung des Höhle. Nach kurzer Zeit erhob er sich wieder und begann an den Wänden entlang zu streifen. Als er die Öffnung beinahe erreicht hatte, blieb er plötzlich stehen. Sein Fell fräute sich. Eine leuchtende Witterung drang zu ihm. Ein paar Sekunden später trat ein winselfendes Schnattern — ein Stachelschwanz erschien in der Öffnung, blieb stehen, schnatterte aufgeregt und kam näher. Wotan konnte das Geräusch — sonst hatte er sich nicht um diese winselfen, harmlosen Geschöpfe gekümmert. Doch jetzt in seiner Erregung merkte er nur, daß etwas Lebendiges es wagte, in ihre Behausung einzudringen. Ein Knurren hätte das gähnende, kleine, schnatternde Geschöpf zurückgetrieben. Daran dachte der Hund jetzt nicht und stürzte auf den Eindringling los.

Ein wildes, anstößiges Schnatter, ein quackerndes Schrei folgte dem Angriff. Einen Augenblick war es still, dann durchdrang die Höhle steiferes Geheul die Höhle. — Wotan sprang durch die Öffnung. Hinter ihm lag zu einer taufenden geschickten Kugel aus Stacheln vor dem Windbruch auf und ab, Raie und Maul dicht mit Stacheln besetzt. Er wälzte sich in dem weichen Laub umher und versuchte die schmerzenden Dinger loszuwerden. Aus neue taufte er unablässig beulend vor dem Windbruch hin und her.

Grauwolf nahm die Sache kühler. Sie wußte, was vorzufallen war, wußte, daß Wotan beim Angriff auf das Stachelschwein in den Ritzern gesessen hatte. Helfen konnte sie ihm vorläufig kaum und in Gefahr befand er sich auch nicht. Also blieb sie ruhig liegen und schaute nur jedesmal die Ohren, wenn der Gefährte bei seinem wahnwitzigen Kreislauf um den Windbruch an der Öffnung vorbeikam. Jetzt rührte sich auch das Stachelschwein wieder, reichte den Kopf vor, richtete sich auf und wadelte schicklich laut schnatternd aus der Höhle, auf eine Pappe, wo es erschütterte. Dort sah es auf halber Höhe und begann, als ob nichts vorgefallen wäre, seine Kinde eines Zweiges abzuschälen.

(Fortsetzung folgt.)

Krise in Japan

Japan wird seit Jahresfrist von einer furchtbaren Wirtschaftskrise heimgesucht. Es wird das amerikanische Tempo seiner Industriewirtschaft aufgegeben und sich auf die alte Grundlage seiner Kleinbauern- und Kleinhandwerkerwirtschaft zurückziehen müssen, wenn es einen Ausweg aus der schweren Krise eröffnen will. Die soziale Entwicklung Japans hat allerdings eine Richtung genommen, die eine Rückkehr zu den Grundlagen seiner traditionellen agrarischen und kulturellen Entwicklung außerordentlich erschwert. Die japanische Expansionspolitik ist von dem unglaublich raschen Tempo der Bevölkerungszunahme veranlaßt worden. Nach der offiziellen Statistik betrug der Bevölkerungszuwachs Japans im Jahre 1922 eine Million Köpfe. Seitdem ist die Bevölkerungszunahme in ständig wachsendem Tempo weitergegangen. Diesen Menschenüberschuß unterzubringen, das ist die Schicksalsfrage Japans.

Die diesjährige Krise der japanischen Wirtschaft hat der japanischen Politik eine ernste Lehre erteilt. Sie lehrt, daß das japanische Bevölkerungsproblem auf dem Wege der Industrialisierung nicht zu lösen ist. Zur restlosen Industrialisierung Japans würde ein Anlagekapital gehören, das von Japan selbst nicht aufgebracht werden kann, und das die englische und amerikanische Finanzkraft nicht zu geben gesonnen ist. Zudem schiebt die wachsende Leistung der europäischen und amerikanischen Industrie der japanischen Schwerindustrie auf den Märkten des fernen Orients einen harten Kiesel vor.

Nach dem Verjagen des Ausweges durch die Industrialisierung bleibt für Japan die Verfortung des Menschenüberschusses durch Siedlung oder durch Auswanderung. Unter dem Druck der harten Krise ist die japanische Regierung zur Förderung der inneren Kolonisation übergegangen. Sie hat in das diesjährige Budget große Beträge zur Besiedlung von bevölkerungsarmen Gebieten eingestellt. Auf einigen der japanischen Inseln sind noch nutzbarbare Gebiete vorhanden, die über 100 000 japanische Siedler aufnehmen könnten und für die Reiskultur sehr geeignet sind. Obwohl die Regierung bereit ist, diese Siedler mit Vorstufen, Krediten und Steuererlassen zu unterstützen, bleibt die Nachfrage nach Boden gering. Auch in Japan hat sich in den letzten Jahren, wie in allen Industrieländern, eine rasche Abwanderung vom Lande nach der Stadt vollzogen. Der ungeliebte Prozeß konzentriert in Japan den gleichen Schicksalsknoten wie anderwärts.

Die Auswanderung des Bevölkerungsüberschusses wird durch eine ähnliche Erscheinung erschwert. Nur ein kleiner Teil der japanischen Emigration drängt nach agrarischen Ländern. Japanische Bauern haben zwar in der Mandchurien anerkannter Wertleistungen vollbracht, aber auch dort sind trotz günstiger Voraussetzungen und trotz größerer Staatshilfe die wirtschaftlichen Ergebnisse hinter den Möglichkeiten stark zurückgeblieben. Der japanische Staat drängt nach den Industrieländern, um dort schlecht bezahlten Hilfsarbeiter zum qualifizierten Arbeiter oder noch lieber zum Händler aufzusteigen. Er scheut sich vor dem mühseligen Kampf mit dem Boden.

Die japanische Bourgeoisie steht dem Komplex dieser Fragen vollkommen ratlos gegenüber. Sie hat von dem ungeheuren Aufschwung der japanischen Kriegs- und Nachkriegswirtschaft ebenso ungelassen und mit ebenso geringem Mangel an Weisheit profitiert wie die europäischen. Aber ganz Kunst in der Depressionsperiode schränkt sie ebenfalls darauf, ihre wirtschaftliche Position mit Hilfe von Staatsmitteln auf Kosten der Allgemeinheit zu halten. Die Fülle von politischen Korruptionshandeln der letzten Zeit, die

finsternen Stützungsmaschinen der Großbanken für die wankende Industrie und den zusammengebrochenen Handel sind symptomatisch dafür, wie sich die gegenwärtig herrschende Klasse Japans die Sanierung ihrer Volkswirtschaft vorstellt. Augenblicklich sind die Hoffnungen der japanischen Wirtschaft für die Besserung der Lage auf die Entwertung des Yen konzentriert; auch sie glaubt an ihre Rettung durch eine künstliche Stimulierung des Exports mit Hilfe einer Inflation, ohne sich große Sorgen über ihre volkswirtschaftlichen Konsequenzen zu machen.

Das japanische Kapital hofft um so sicherer auf das Gelingen dieses Planes, weil sie glaubt, einen Angriff des industriellen und landwirtschaftlichen Proletariats mit politischen und militärischen Machtmitteln meistern zu können. Das Verhältnis der japanischen Regierung zur Arbeiterbewegung unterscheidet sich in nichts von dem des russischen Sozialismus. Politische und gewerkschaftliche Organisationen sind teils verboten, teils werden sie derartig schikaniert, daß sie in der Öffentlichkeit nur ein Schattenbild sein können. Überdies ist die sozialistische Bewegung Japans in vier Parteien gespalten, von denen je eine Arbeiter- und eine Bauernpartei nach Amsterdam und nach Moskau tendiert. Ihr politischer

Zweck schwächt dabei sowohl die propagandistische wie die politische Tätigkeit in hohem Maße.

Kritische Beurteiler sind den Erfolgen der japanischen Innenpolitik gegenüber sehr skeptisch. Nach den vorläufigen demokratischen Presse Japans macht, scheint das Land einem unterirdisch wachsenden Vulkan kurz vor dem Ausbruch. Alles in allem ist der gegenwärtige Zustand Japans ein Beweis für die katastrophale Idee des politischen wie des wirtschaftlichen Imperialismus. Wenn Japan seine Stellung im fernen Osten behaupten will, wird es die Konsequenzen dieses Irrtums in der Praxis sieben müssen, wenn es nicht unter dem Druck sozialer Umwälzungen gewaltsam dazu getrieben werden will. Diese Wendung bedingt vor allem eine grundsätzliche Veränderung in der Politik Japans gegenüber. Es wird sich darauf beschränken müssen, der Bundesgenosse und nicht der Diktator Chinas zu werden. Japan wird darauf ausgehen müssen, seinen Einfluß auf die Entwicklung der asiatischen Welt nicht mehr wie bisher auf militärische und wirtschaftspolitische Wege, sondern auf dem Wege der politischen und kulturellen Beeinflussung zu suchen.

Die Konservativen.



Nach neunjährigem Aufenthalt im Heldenkeller beabsichtigt die konservative Partei wieder an das Licht der Öffentlichkeit zu treten.

MASSARY

Delf

EDEL WIE DER NAME

59

ZIGARETTE

Massenmord der Zugvögel

Der Massenmord der Zugvögel in den Mittelmeerländern — Spezialangriffe für unsere Vögel, Nachtigallen, Schwäne usw. — Der „elektrische Tod“ — Wo bleibt der Vögelbund?

Von Dr. A. Fischer

Mit dem nahenden Herbst hat neuer sehr frühzeitig auch der Vögelzug eingesetzt. Das bedeutet nach alten Wetterregeln einen kalten und kalten Winter. Aber, wer will das noch in dieser Zeit, da sich unsere Mutter, die Sonne so ara revolutionär gebärdet und dauernd unvorhergesehenen Wetterkatastrophen, Erdbeben, Fluten, Stürme und andere Störungen schafft, noch behaupten. Viel schlimmer als die Vögel sind die Menschen, die die Vögel in den Dämmerstunden Deutschlands werden auf Verlangen Polens eingeschickt. Wer kann's wissen?

Die Zugvögel kümmern sich wohl um das Wetter, aber nicht, daß das ist Flug von ihnen, um die leidige Politik. Seit tausenden von Jahren verlassen sie uns etwas früher oder später im Herbst und kehren pünktlich im Frühling wieder.

Bei uns haben sie, seit der Zeit mit lauen Lüften und grünen Ähren erwacht, fleißig ihre Nester gebaut und unsere Herzen mit ihrem trohen Gesang in den Gärten der Stadt, in Feld und Wald froh gestimmt. Doch als die Arbeit getan war, als die Jungvögel schlüpfen, da verstummte vor all der vielen Arbeit ihr süßes Lied. Die Sänger wurden stumm. Wer lehrt das junge Vögelchen, trillernd und zwitschernd schenkt? Ist es Instinkt oder kommt ihnen das Lied ganz von selbst? Wir wissen es nicht, wie weit unsere Kenntnis des Lebens und Treibens der Vögel reicht und besonders der Zugvögel, trotz aller Forschungen, trotz unermüdelter Arbeit der Gelehrten, wie sie a. B. auf der Beobachtungsstation in Kolliten in Ostpreußen, seitest wird, noch sehr unklar ist.

In alter Zeit gingen und kamen die Zugvögel Jahrtausende lang, ohne daß die Menschen ihre Reise hörten.

Wer je kultivierter die Menschheit wird, desto grausamer werden auch die Gedanken. Schon seit Jahrzehnten hat sich in den Mittelmeerländern des Mittelmeeres und vor allem in Italien eine Jagd nach raffinierten Mitteln wie Netzen, Gabeln, Schlingen usw. betriebene Jagd auf Zugvögel entwickelt. Ganz besonders sind es die kleinen Tierchen, darunter die Schwalben, die für uns durch ihr rastloses Inletzenfangen so unentbehrlich sind, denen der Kampf gilt, und die zu Tausenden in den Gärten der Italiener und anderen Mittelmeerländer verschwinden.

Manchmal haben die Berufsjäger gemerkt, daß sich die ermüdeten Tiere oft in großen Scharen auf Masten und Taumel der Spezialschiffe konzentriert, deren Masten durch viele elektrische

Leitungsdrähte miteinander verbunden sind. Sobald sich genügend viel Vögel auf dem Drahtwerk niedergelassen haben, wird ein elektrischer Strom hindurchgeschickt und die armen, kleinen Sängler fallen auf Tod nieder. Das geschieht viele Male am Tage und in der Nacht. So läßt sich ermessen, welche unbeschreibliche schreckliche Vernichtung all diese Jagden zu Lande und zu Wasser unter unserer Vogelwelt anrichten. Tatsache ist, daß vor allem während der letzten Jahre ein starkes Abnehmen unter dem Vogelbestand bei uns und anderen Ländern beobachtet wurde. Fast alle diese kleinen Wandervögel sind fleißige Inletzenfänger. Ein Paar vertilgt wohl an die Million Inletzen, während ihres Sommeraufenthaltes bei uns. Jeden Herbst und jeden Frühling wird dieser schreckliche gemeine Vernichtungskampf in den Ländern des Mittelmeeres gegen unsere lieben, kleinen Sängler mit brutaler Rücksichtslosigkeit betrieben.

Der Mussolini brüsst sich doch sonst stets als wahrer Helfer der Menschen und als Erzieher seines Volkes. Seine Italiener will er zur einfachen altrömischen Lebensart zurückführen. Er ist ja sonst häufig recht kriegerisch gesinnt und raffelt mit dem Säbel. Vielleicht findet er aber die moralische Kraft und versichert mit seinen Italienern auf den Genuß der Polenta-Suppe und anderen aus unschuldigen, der Menschheit hoch nützlichen Zugvögeln bereiten Vorderspeisen.

Sie ist ein Problem, mit dem sich der Vögelbund befassen sollte, denn er tut damit den Menschen und Tieren, in der gesamten Natur einen großen unschätzbaren Dienst. P. B. N. K.

Sozialistische Feierstunde

Se selbständiger und freier, desto stärker die Liebe. Richard Wagner.

Die Liebe des neuen Menschengeschlechts ist die starke Liebe, die Liebe, die aus einer ganzen und freien Persönlichkeit strömt.

Wie hat man in all den Jahrhunderten, in all den Jahrtausenden das Wort Liebe mißbraucht! Das Almosengeben, das gut als Liebe. Und wenn das Unrecht und die Niedertracht von Menschen ertragen wurden, dann wurde diese Geduld Liebe genannt.

Die Liebe der Schwäche. Liebe war Charakterlosigkeit. Und die ganzen Menschen mit glühender Liebe, die ihre Liebe der Liebe und der Hellsicht und der Gemeinheit entgegenwarfen durch die Tat, die hat man verfohen und verdammt. Die Lieb man sterben.

Die echte, die große Liebe heißt Freiheit und Kraft. Nur in Fülle von Freiheit ist, kann Liebe in freierher Freude bestehen. Nur wo die Freiheit verbunden ist mit sittlicher Klarheit, ringt sie alles nieder, was ihr entgegensteht, auch den Besten, die künstliche Grenzen zwischen den Menschen, auch wenn in Jahrhunderten das alles heilig war.

Liebe, aus Freiheit und Kraft geboren, kennt nur ein Gesetz, das Gesetz, das in der eigenen Brust bestimmend ist. Und das

heißt: Recht und Gerechtigkeit, da sonst niemals Bruder sein kann.

Man vergleiche die Mutterliebe einer Löwin mit der einer Kuh, die Gattenliebe der Wölfe mit der der Schaafe, hat Richard Wagner seinem Worte von der harten Liebe: b. 21.

Die Liebe der Kraft ist Naturgesetz. Die Liebe der Stärke ist göttliches Gesetz.

Da wo nichts Ganzes und Starkes ist da kann auch Liebe nicht ganz und groß sein.

Und das ist die sittliche Größe dieser geschichtlichen Wende, daß sie endlich die Liebe flehen läßt. Daß sie mit dem freien Menschen die stolze Liebe bringt, mit dem harten Menschen die triumphierte Liebe und mit der ganzen, selbstbestimmenden Persönlichkeit die herrliche Liebesgemeinschaft freier Menschen.

Der Profitwimpel

Sofelbisher, schwappelbide, Drei fette Wülste im Genie, Mißachten, bar des deutschen Stolzes, Die Farben unserer Republik.

Vor jedem Cowboy aus dem Westen, Der im Hotel ein Beefsteak fröhlt, Wird zum Willkommen das Dollarbanner Mit Selbstverständlichkeit geholt.

Und wenn nach Preußens Metropole Helbens Zunter summeln geht, Ruh über Abzug und so weiter Die schwarz-weiß-rote Fahne weht.

Sie sehen nur die alten Farben, Ob auch die rote Meute bläht, So wird die Nord- und Unglücksfahne Nun auch noch Fahne „ons Fecht“.

Ferdinand Madinger

Literatur

Landbüchlein über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung v. C. Galm, Neud. Verleger des frib. Versicherungsamts und A. Dieb, evd. Verleger des Arbeitsamts Alschaffenburg. Preis 30 A, 100 Stück. M. Bezugsbar durch den Selbstverlag C. Galm, Alschaffenburg, Eisenstraße 3. — Das am 6. Juni 1927 vom Reichstag angenommene Arbeitslosenversicherungsgesetz bedeutet vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus eine längst notwendige Einrichtung. An Stelle der fetherigen Paragrafen auf Grund der Versicherung ein Rechtsanspruch. In gemeinverständlich und übersichtlicher Darstellung gibt das Büchlein Aufklärung über alles Wissenswerte. Verfügt sind die unter die Kranken- und Arbeitslosenversicherung sowie unter das Reichsmanufakturgesetz fallenden Personen. Sowohl Arbeitgebern als auch den Kranken und Arbeitern kann die Ausfüllung des Büchleins bestens empfohlen werden.



Kommen Sie zu uns, dann finden Sie QUALITÄTSSHERDE,
 bei niedrigster Preisstellung, der neuesten bewährten „JUNO“ Modelle 1927, bequeme, zuverlässige Bedienung, geringster Brennstoffverbrauch. Gasherde (Backofen 33 cm) von M. 76,50 an, Kohlenherde (76x58 cm) von M. 72.— an, Kombiherde (86x68 cm, Backofen 38 cm) von M. 126.— an, Badeeinrichtungen (gusseis. emaill. Wanne 1,72 m) mit Kupfer-Badeofen für Gas oder Kohlen von M. 180 an. Zahlungsvereinfachung, Ratenzahlungen oder zu Gaswerksbedingungen. Vertragsfirma der Bad. Beamtenbank.
RECKER & HAUFLE Spezialgeschäfte für Herde, Oefen und Bäder am Ludwigsplatz (Waldstraße 65) Belfortstraße 9

Heute
 und morgen Sonntag, den 4. September 1927
 je **2** Vorstellungen
im Rennbahn-KRONE
 Die größte Schaustellung Europas
Nachmittags 3 und abends 8 Uhr
 Nachmittags dasselbe große Abend-Programm!
 In den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.
Vorverkauf an den zahlreichen Circuskassen täglich von 1/2 10 Uhr bis 7 Uhr abends ununterbrochen, ferner im Warenhaus Geschwister Knopf
Krones zool. Park
 der größte und reichhaltigste auf Reisen täglich geöffnet von 1/2 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends
Telephon 7320
 *
 Unterstand für Fahrräder und Autos
Keine Stehplätze!
Billigste Preise!

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe
Konsumverein für Durlach u. Umgebung
Bezirkskonsumverein Baden-Baden
Bezirkskonsumverein Bretten-Bruchsal

GROSSEINKAUFSGESELLSCHAFT DEUTSCHER KONSUMVEREINE
 H A M B U R G

Nächste garant. Geld-Lotterie!
19. Nürnberger Geld-Lotterie
 zugunsten der St. Lorenzkirche
 Ziehung 9. u. 10. Sept. 1927
 unter Aufsicht des Notariats II in Nürnberg
4467 Geldgewinne u. 1 Prämie
80.000
50.000
40.000
10.000
2 & 1000 = 2.000
Lospreis Mk. 3.— — Porto & Liste 40 Pfg.
Eberhard Fetzler
 Karlsruhe i. B., Ostendstraße 6
 Postschek. Karlsruhe Nr. 19676 sowie d. Staatl. Lot.-Zim. u. bekannt. Verkaufsst.

Künstler-Hilfe
 Lotterie zur Unterstützung junger Künstler
 veranstaltet vom Ortsausschuß Karlsruhe der Arbeiter-Wohlfahrt e. V.
 Zur Verlosung gelangen: Bronzen, Delgemälde und Majoliken, Aquarelle, Handzeichnungen und Graphiken
Preis des Loses 50 Reichspfennig
Ziehung 20. Oktober 1927
635 Gewinne im Werte von 10894 Reichsmark
Preis des Loses 50 Reichspfennig
 Lose sind zu haben im Warenhaus Geschwister Knopf und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Möbel Schlaf- Zimmer, Wohn- Speise- Küchen, sowie Herren-
 Außergewöhnlich billige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen. — freie Lieferung. —
 Besuchen Sie mein großes Lager!
Möbelhaus Maier Weinheimer, Karlsruhe i. B.
 32 Kronenstraße 32

Die Städt. Sparkasse Karlsruhe
 und ihre Annahmestellen:
 A (Oststadt) Drogerie Ludwig Bühler, Lachnerstr. 14
 B (Stadteil Mühlburg) Drogerie Wilhelm Hofmeister, Philippstraße 14
 C (Südstadt) Weißwarengeschäft Karl Holzschuh, Werderstraße 48
 nehmen Spar- und Giro-Einlagen unter günstigster Verzinsung an
 Die Hereinnahme von Spar- u. Giro-Geldern durch obige Annahmestellen erfolgt unter der gleichen Bedingung wie bei der Sparkasse
Städt. Sparkassenamt

Torpedoräder für 10.- Mark!
 Anzahlung und niedrigste Wochen- oder Monatsraten erhalten Sie bei E. Fabry, Müppertstr. 92

Auf zur Volksbühne
 11 Vorstellungen (8 Schauspiele, 3 Opern) je **2.- Mk.**
 3 mal Sperrsitz 2 mal Parterreloge
 2 mal I. Rang 2 mal II. Rang
 2 mal III. Rang
 Aufnahmegebühr 1.- Mark (für neue Mitglieder)
 Umschreibgebühr 50 Pfg. (für alte Mitglieder)
1. Vorstellung: Macbeth
 Aufnahme durch die Vertrauensleute in den Betrieben oder in der Geschäftsstelle. Karstr. 9 pt., täglich von 5-7 Uhr (Samstag nur von 11-1 Uhr)

Die bekannte Firma
Wilhelm Blicker & Co.
 Fabrik für Sportbekleidung
 Gottesauer-, Karl Wilhelmstraße
 hat ihre gesamten Geschäftsräume nach der
Vorholzstr. 62
 Ecke Brauerstraße, verlegt.

Wattaldenpark Ettlingen
 Sonntag, 4. Septemb., nachm. 2 Uhr
 Aufführung des Heimatspiels
„Der Schultheiß von Ettlingen“
 von Wilh. Fladt
 Bedeutende Preisermäßigung
 Eintritt: 1.50 Mk., Mk. 1.—, 0.80 Mk.
 Stehplatz 50 Pfg. 1098
 Vorverkauf: Buchhandl. Schmitt, Zigarrengeschäfte Rees u. Schuler.

Gust. Rapp
 Staatl. gepr. Dentist
zurück

Zurück Dr. med. A. Geiger
 Facharzt für Haut- und Harnleiden.
 Röntgen- und Lichtbehandlung.
 Sprechzeit: 11-1/2 Uhr und 4-6 Uhr.
 Rufnummer 2290, Kaiserpassage 21.

Überseereisen

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika
 Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen
 Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die
Hamburg-Amerika Linie
 HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
 und die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.
 Vertretung in **Karlsruhe, E. P. Hieke**
 Kaiserstraße 215 bei der Hauptpost
 Generalagentur für den Freistaat Baden:
 Reisebüro H. Hansen, Baden-Baden, am Leopoldplatz
 Frachtauskünfte erteilt das Schiffsfrachtenkontor der Hamburg-Amerika Linie G. m. b. H., Stuttgart, Kontorhaus Merkur, Königstraße 12 I. Fernsprecher: Nr. S. A. 22 029

Eisu-Me-Betten
 Stahlmatratzen, Kinderbetten
 Organisten usw. Tägliches Orchester-
 Übungen für Musiker u. Kapellmeister.
 Musikgeschichtliche und allgemein bildende Vorträge. Zur finanziellen Unterstützung der Orchesterschule besteht ein Patronats- und Stipendienverein. In die Theaterhochschule ist Margarete Neff als Lehrerin für dramatischen und szenischen Unterricht eingetreten.
 6675

Munzsches Konservatorium
 und
Hochschule für Musik
 Zum Eintritt in die Hochschule berechtigt der vorausgegangene Besuch der Oberklasse eines Konservatoriums oder eine Aufnahmeprüfung
 Unterricht auf allen Gebieten der Musik-Ausbildung zum Musiklehrer (Vorbereitung zum Examen) zum Solisten Organisten usw. Tägliche Orchester-übungen für Musiker u. Kapellmeister. Musikgeschichtliche und allgemein bildende Vorträge. Zur finanziellen Unterstützung der Orchesterschule besteht ein Patronats- und Stipendienverein. In die Theaterhochschule ist Margarete Neff als Lehrerin für dramatischen und szenischen Unterricht eingetreten.
 6665
 Beginn des neuen Schuljahres am 15. September. Anmeldungen und Anträge bis 1. September schriftlich, später auch mündlich Waldstraße 79

Durlacher Anzeigen
Naturtheater Durlach, Lorchenberg
 Sonntag, den 4. September 1927 und folgende Sonntage von nachmittags 3 Uhr bis 7 1/2 Uhr:
Preciosa
 Schauspiel in 4 Aufzügen von F. Max Wolf.
 Auff. von Karl Maria von Weber.
 200 Mitwirkende — Massenchor — Tänze
 ausführende: Gesangs-Rahmstabenbauer, Durlach.
 Preise: 60 Pfg. 1.— 1.50 2.— 3.— 4.—
 Weiße Stelle: Freitagen für die bisherige Spielzeit haben für diese Aufführung keine Gültigkeit
Vorverkauf: in Durlach Musikhaus Weiß, in Karlsruhe Fris Müller, Musikalienhandlung. Dasselbst sind auch Textbücher zu haben. 1101
Herbergswärter.
 Die Stelle des Herbergswärterers ist auf 1. Oktober d. J. bereit auf provisorische Stelle zu besetzen. Die Vergütung beträgt monatlich 170 Mk. bei freier Wohnung.
 Bewerbungen sind bis spätestens 10. September d. J. hierher einzureichen.
 Durlach, den 1. September 1927.
 Der Oberbürgermeister.

Spezial-Behandlung von Beinkranken
 Sprechst. Werk 12-1/2 u. 1-3-1/2 u. 4-6
 jeden 1., 3. und 5. Sonntag im Monat 9-5
Dr. med. E. Schmitt Spezialarzt
 KARLSRUHE, Vorholzstr. 9, I. Tel. 2290
 Ferner Behandlung von Asthma, Bettnässen, Bruch- und Kropfleiden ohne Operation

Bruch-Heilung
 ohne Operation, vollständig ohne Fernstoff
 keine schmerzhaften Einprägung
 In Behandlung kommen:
 Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bandscheibenbrüche
 Ueber die Erfolge unserer Methode (Kerr) folgt des Heilberichts des besten Juristen, habe ich ganze Ernte feste mitgemacht ohne besondere Schmerzen zu bemerken.
 Herr S. G. Hofmann: Ich bin über Ihren Behandlungsdanck befriedigt und freue mich über den guten Verlauf der Heilung.
 Herr S. A. Mainz: Bin durch Ihre Behandlung mit bestem Erfolg und ohne Operation vollständig geheilt.
 Sprechstunde unseres Vertretungsarztes in Forzheim: Hotel International am Sonntag, den 4. September, vorm. von 9-11 Uhr.
 Karlsruhe: Hotel Luz (a. alten Bahnh.) am Sonntag, den 5. Sept., nachm. von 5-7 Uhr und am Dienstag, den 6. Sept., vorm. von 9-11 Uhr.
 Bahnhofs-Hotel am Dienstag, den 5. Sept., nachm. von 5-7 Uhr u. am Sonntag, den 7. Sept. vorm. von 9-11 Uhr.
Hansa Herzliches Jubiläum der orthopäed. Bruchbehandlung G. m. b. H. Stuttgart
 Um sich vor Schaden zu bewahren, achte genau auf den Namen „Hansa“.

